



Fachkräfte für Musik

Seit 2022 tauschen sich die KMHS und der VMS regelmässig über den Fachkräftemangel in musikpädagogischen Berufen aus. Eine vom VMS 2023 durchgeführte, nicht repräsentative Befragung unter Musikschulen dokumentierte für die Fächer Klavier, Gitarre und Musikgrundschule sowie besonders in nicht-urbanen Regionen Schwierigkeiten, Stellen adäquat zu besetzen.

KMHS Im Dialog entwickeln die beiden Verbände seither Massnahmen zur Linderung der Problematik (s. auch Bericht zur VMS-DV in dieser Ausgabe der Musikzeitung). Wie ist das Thema Fachkräftemangel im gesamtwirtschaftlichen und -gesellschaftlichen Kontext einzuordnen?

Fachkräftemangel als Thema breiter präsent

Lange wurde Fachkräftemangel in der Schweiz nur als Problem einzelner Branchen wahrgenommen – in der Informatik oder im Gesundheitswesen beispielsweise. Im Nachgang zur COVID-Pandemie kam es jedoch zu einem raschen wirtschaftlichen Aufschwung, welcher in Kombination mit anderen Faktoren breit über viele Branchen hinweg einen Fachkräftemangel auslöste.

Präsidium

Valentin Gloor (HSLU), Präsident
Rico Gubler (HKB), Vizepräsident
Béatrice Zawodnik (HEM), Vizepräsidentin

Administration

Viviane Caprez-Bregy | Milena Bucher
info@kmhs.ch | www.kmhs.ch

Mitglieder/membres

Conservatorio della Svizzera italiana (CSI)
Haute École de Musique de Genève – Neuchâtel (HEM)
HEMU – Haute École de Musique (Vaud, Valais, Fribourg)
Hochschule der Künste Bern (HKB)
Hochschule Luzern – Musik (HSLU)
Musik-Akademie Basel / Hochschule für Musik FHNW
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Die neuste Arbeitsmarktstudie des SECO von 2026 identifiziert mehrere zentrale Faktoren für den Fachkräftemangel in den letzten Jahren: Die alternde Bevölkerung mit dem Eintritt einer grossen Generation ins Rentenalter wirkt sich verstärkend, die Zuwanderung wirkt sich dämpfend auf den Fachkräftemangel aus. Als zweite grosse Triebfeder nennt die SECO-Studie den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen in der Schweiz (mit Stellenwachstum). Weder den in den Medien oft diskutierten «Teilzeittrend» noch einen «Mismatch» zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage sieht die Studie hingegen als Grund für den Mangel. Mögliche Effekte der Digitalisierung und des Strukturwandels, des attraktiven Umfelds für internationale Firmen sowie des Eintritts der «Generation Z» in den Arbeitsmarkt seien für verlässliche Aussagen noch zu wenig erforscht.

Abnehmender Fachkräftemangel 2024 und 2025

Eine zweite grosse Studie zum Thema, der Fachkräftemangel Index Schweiz der Adecco Gruppe Schweiz und des Stellenmarktmonitors der Universität Zürich, nennt als Haupttreiber die Konjunktur, die Alterung der Gesellschaft und den Wandel durch Digitalisierung und KI. Der Index zeigt für 2024 und 2025 (mit regionalen Unterschieden) allerdings eine deutliche Entspannung in den allermeisten Branchen auf – bis hin zu Fachkräfte-Überangebot bspw. in kaufmännischen Berufen. Lediglich bei Gesundheitsberufen, im Bau, Elektrik/Elektronik und im Ingenieurwesen bleiben die Situationen stark angespannt. Für den Bereich der Lehrkräfte (allgemein) wird in gewissen Regionen der Deutschschweiz ein Mangel festgestellt. Im Gesamtranking sieht die Studie bei Lehrkräften keinen akuten Mangel, aber es deutet sich eine leichte Akzentuierung durch zahlreiche Pensionierungen an. Für die längerfristige Perspektive verweist der Index jedoch darauf, dass die Schüler:innenzahlen gemäss BFS-Prognosen auf Primarstufe in den nächsten Jahren klar zurückgehen werden.

Und die Musik?

Neuere Umfragen als die erwähnte, 2023 durchgeführte Befragung zur Stellenbesetzungssituation an Musikschulen liegen für die Schweiz nicht vor. Aus dem aktuellen Austausch mit Musikschulen und Kolleg:innen geht hervor, dass die Situation noch immer mit 2023 vergleichbar ist. Die grosse Anzahl Pensionierungen hat hier sicherlich ebenso einen Einfluss wie der tendenziell steigende Bedarf an Musiklehrkräften in der Volksschule, bspw. auch für Angebote in Tages-

strukturen. Von den gravierenden Situationen, wie sie die MiKADO-Studie für unsere deutschsprachigen Nachbarländer dokumentiert hat, ist die Schweiz jedoch weit entfernt – Strukturen und Rahmenbedingungen für dieses Berufsfeld unterscheiden sich denn in der Schweiz auch grundlegend vom deutschen Kontext, während die österreichischen Rahmenbedingungen etwas vergleichbarer sind. Die durch die gemeinsame Arbeit von VMS und KMHS entwickelten Massnahmen scheinen also nach wie vor angemessen und zielführend – deshalb sollen sie weiterverfolgt und gemeinsam weiterentwickelt werden. Sie sind denn auch nicht nur auf die Zahlen ausgerichtet, sondern nehmen auch die Qualität in den Blick, die ja für die Zukunft der musikalischen Bildung von zentraler Bedeutung ist und auch im Bundesverfassungsartikel 67a als Zielsetzung genannt ist.

Offen bleibt die Frage, wie sich die Situation in anderen Berufsfeldern der Musik darstellt. Hierzu fehlen aussagekräftige Studien für die Schweiz vollständig. Hinzu kommt, dass künstlerische Berufsfelder in der Musik von jeher sehr internationalisiert sind und Studien mit Beschränkung auf ein einzelnes Land daher keine ausreichenden Grundlagen für eine Beurteilung liefern würden. Konkrete Datenerhebungen bleiben ein Desiderat.

Das grosse Ganze

Seit sich der Fachkräftemangel nach der COVID-Pandemie in vielen Branchen zeigte, wird auch in der Schweiz über eine Steuerung der Studienwahl von jungen Menschen oder über finanzielle Bonus- und Malussysteme diskutiert. Die KMHS setzt sich klar für die wichtige gesellschaftliche Errungenschaft eines chancengerechten Zugangs zu allen Ausbildungsangeboten und für die Wahlfreiheit der Studienrichtung ein. Die Studienangebote sollen bestmöglich auf die Realitäten im Beruf vorbereiten. Die Berufsfelder selber wiederum stehen in der Verantwortung, ihre Attraktivität zu erhalten, zu steigern und sichtbar zu machen.